

Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw, hg. v. PAUL-JOACHIM HEINIG, SIGRID JAHNS, HANS-JOACHIM SCHMIDT, RAINER CHRISTOPH SCHWINGES u. Sabine Wefers (Historische Forschungen, Bd. 67). Berlin: Duncker & Humblot 2002. 759 S. Kart. EUR 76,-.

Die dem Göttinger Mediävisten Peter Moraw zum 65. Geburtstag gewidmete Festschrift greift zentrale Themen seines wissenschaftlichen Arbeitens auf. Entsprechend gliedert sich die Festschrift in fünf Kapitel, die insgesamt 38 Beiträge enthalten. Eine Besprechung der einzelnen Beiträge würde jeden Rahmen sprengen; es wird deshalb nur auf die einzelnen Themenbereiche hingewiesen. Der erste Abschnitt beschäftigt sich, ein Interessensgebiet Peter Moraws aufgreifend, mit den Konzepten von Herrschaft; Fragen zu Verfassung und politischen Ordnungen sind chronologisch wie thematisch weit aufgefächert. Sie reichen von der Theorie des wundertätigen Königs des frühen und hohen Mittelalters bis zur Entdeckung der Freiheitsrechte als Verfassungsprinzip und der Genese des Weltbürgerrechts. Das zweite Kapitel befasst sich mit der Herrschaftspraxis. Unter den Aspekten Recht und Macht, Institutionen und Finanzen wurden die wiederum breit gespannten Themenbereiche gebündelt. Personen, Gruppen und Verbände stehen im Mittelpunkt des dritten Teils. Der Universität und ihrem Umfeld sind die acht Beiträge des vierten Kapitels gewidmet. Beide greifen die Forschungen Moraws zu den Typen von Vergesellschaftung und der Rekrutierung von Eliten auf. Am Ende der facettenreichen Festschrift steht das Nachdenken über Geschichte; es stellt einen Rückgriff auf die historiographischen Interessen des Jubilars dar.

Alle Kapitel enthalten Beiträge, die die jeweilige Themenstellung weit über das Spezialgebiet des Jubilars, das Mittelalter, hinaus verfolgen. Die Themenbreite der Beiträge spiegelt vielfach Anstöße wider, die in der Faszination des Jubilars von seinem Forschungsgegenstand begründet liegen. Das Vorwort des Bandes hebt Peter Moraws Talent, Fragen zu stellen und damit auch angeblich gültige »Wahrheiten« ins Wanken zu bringen, seinen steten Rückbezug auf die Aussagemöglichkeiten der Quellenschriften sowie seine dauernde Warnung, falsche Begründungszusammenhänge zu rekonstruieren, hervor. Sein Vorsatz, diachrone Erklärungsmuster dürften nur dann angestrebt werden, wenn sie auch synchronen Interpretationen standhielten, hat die mittelalterliche Geschichte des Zwanges enthoben, nur »Vorgeschichte« zu sein; Moraw hat mit seinen Forschungen den Blick auf Wandel und Veränderung in den Zeitläufen geschärft. Peter Moraws Anregungen sind auf fruchtbaren Boden gefallen. Unter dem Titel »Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit« spannt die Festschrift in chronologischer, thematischer und regionaler Hinsicht einen weiten Bogen.

Sabine Holtz

Bücherzensur – Kurie – Katholizismus und Moderne. Festschrift für Herman H. Schwedt, hg. v. PETER WALTER u. HERMANN-JOSEF REUDENBACH (Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte, Bd. 10). Frankfurt a. M.: Peter Lang 2000. 376 S. Kart. EUR 50,10.

Mit dem vorliegenden Band wurde der 65. Geburtstag eines Mannes gewürdigt, der sich insbesondere in den drei im Titel der Festschrift genannten Themenbereichen hervorragende Verdienste erworben hat. Damit ist auch bereits angedeutet, dass es sich in diesem Fall um keine jener berühmten »Wald- und Wiesen-Festschriften« handelt, bei denen alles Mögliche (und gelegentlich Unmögliches) zwischen zwei Buchdeckeln zusammengefügt wird. Zwar ist auch hier keine völlig konsistente Themenführung erreicht, die von den beiden Herausgebern wohl auch gar nicht intendiert wurde, aber immerhin liegen drei thematische Blöcke vor, die sich zu einem sinnvollen Ganzen zusammenfügen. Der rote Faden, der die Blöcke miteinander verbindet, ist Rom, näherhin die Welt des Kirchenstaates und der päpstlichen Kurie. Der zeitliche Schwerpunkt der insgesamt zehn Beiträge liegt in den Jahrzehnten zwischen der Mitte des 19. Jahrhunderts und dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Aus diesem zeitlichen Rahmen fällt *Christoph Webers* materialreiche Studie zu den Ernennungen von Titularbischöfen im Pontifikat Benedikts XIII. heraus, die eine weitere Schneise in das personelle Dickicht in Rom schlägt und mit manch süffisanter Zwischenbemerkung gewürzt wird. Mit konkreten Fällen kirchlicher Bücherzensur befassen sich *Hubert Wolf* (zu Augustin Theiner), *Claus Arnold* (»Fall« Turmel) und *Elke Pabud de Mortanges* (zu Frohschammer und einem ihm wohl fälschlich zugeschriebenen Werk). Hier zeigen sich erste

wertvolle Früchte der in allerjüngster Zeit initiierten Forschungsprojekte zum Archiv der römischen Inquisition und der Indexkongregation. Akteure und ihre Strategien werden jetzt so konkret sichtbar, dass es sich tatsächlich verbietet, im kurialen Apparat nur seelenlose Roboter am Werk zu sehen (vgl. Wolf, S. 45). Das veranschaulichen auch sehr deutlich die kommentierte Quellenedition von *Karl Hausberger*, die eine sehr einprägsame und stellenweise amüsant zu lesende Milieuskizze des päpstlichen Roms um 1910 bietet, sowie die biographische Skizze *Reudenbachs* zu einem Kurienprälaten zweiten Ranges (dem Sekretär der Zeremonialkongregation Cesare Sambucetti), welche die fragilen Karrieren und den Kampf hinter den Kulissen exemplarisch sichtbar macht. Dem Leser der verschiedenen Beiträge wird unter der Hand auch deutlich, wie viele Fäden diese Welt der Kurie etwa mit dem deutschen Katholizismus verbanden, wie personelle Netzwerke gewoben, Intrigen gesponnen und Kampagnen initiiert wurden (hier sehr erhellend der reich dokumentierte Beitrag von *Peter Walter* zu den Kontakten zwischen Joseph Kleutgen und Christoph Mouflang).

Gegenüber diesen »römischen Beiträgen« rücken die übrigen Autoren andere Aspekte in den Vordergrund. Immerhin bleibt *Otto Weiß'* umfassende Bestandsaufnahme zum Phänomen des »liberalen Katholizismus« Italien und dem 19. Jahrhundert verhaftet. Sie glänzt nicht nur mit einer stupenden Kenntnis der italienischen Verhältnisse und der Forschungsliteratur, sondern auch mit analytischer Qualität. *Michael F. Feldkamps* Untersuchung zum Problem der Bestellung eines deutschen Vatikan-Botschafters unter Konrad Adenauer führt plastisch vor Augen, wie eminent bedeutsam und beunruhigend die konfessionelle Frage für die Politik in den ersten Jahren der Bundesrepublik war. *Michael Klöcker* bietet eine Situationsanalyse zur Lage der Kirche in der so genannten Postmoderne, die er sehr zutreffend mit dem Plädoyer verbindet, auf größere Trennung und Tiefenschärfe bei der Benennung historischer Prozesse zu achten, was sich in diesem Fall speziell auf die mitunter klischeehafte Gegenüberstellung von Tradition und Moderne bezieht.

Dankbar ist der Rezensent nicht zuletzt auch für die von *Franz Josef Busch* erstellte Bibliographie der Veröffentlichungen des Jubilars. *Bernhard Schneider*

Oldenbourg Geschichte Lehrbuch Frühe Neuzeit, hg. v. ANETTE VÖLKER-RASOR. München: R. Oldenbourg 2000. 507 S. Geb. EUR 34,80.

Wer ein Proseminar in Geschichte oder Kirchengeschichte vorbereitet, ist dankbar für gute Materialien, für präzise Sachinformationen und für deren didaktische Aufbereitung. Nicht selten ist man gezwungen, sich aus allen möglichen greifbaren Werken, Karten, Bilder, Quellentexte und zentrale Ausschnitte aus der einschlägigen Sekundärliteratur mühsam zusammen zu suchen. Diese Arbeit nimmt einem das vorliegende Lehrbuch für die »Frühe Neuzeit«, d.h. für den Zeitraum von der Reformation bis zur Französischen Revolution, bzw. der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung weitgehend ab.

Den drei »T's« – Thema, Technik und Theorie – verpflichtet, folgt das Lehrbuch einem klar strukturierten Aufbau. Vier ausführlichen inhaltlichen Teilen stehen drei kürzere, der Technik des wissenschaftlichen Arbeitens gewidmete Teile gegenüber. Die thematischen Abschnitte sind so angelegt: In einem ersten Teil (S. 13–124) werden in einem chronologischen Zugriff die Phasen der frühen Neuzeit vorgestellt. Dabei lauten in europäischer Perspektive die Epochengrenzen so: 1517 (Religion und Politik), 1648 (Verdichtung von Herrschaft) 1789 (Zeit der Umbrüche). In globaler Perspektive werden die Zäsuren dagegen wie folgt gesetzt: 1492 (Begegnung der Kulturen), 1609 (Die Weltmeere als Aktionsfeld), 1776/91 (Atlantische Revolutionen). Der zweite Teil behandelt in eher systematischem Zugriff Zugänge zur Frühen Neuzeit (S. 143–254). Behandelt werden neue Impulse innerhalb des Faches, namentlich im Bereich der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, der Mentalitätsgeschichte und der Geschlechtergeschichte. Ferner wird die Zusammenarbeit mit anderen Fächern, wie der Volkskunde, der Literaturwissenschaft und der Kunstgeschichte dargestellt. Teil 3 thematisiert das konkrete Vorgehen der Forschung, »dabei wird in einem ersten Durchgang allgemein der Prozess von Erkenntnisgewinnung und Wiedergabe in den Blick genommen, während in einem zweiten Durchgang ganz konkret dem Forschenden über die Schulter geschaut wird. Damit ist auch der für diesen Block leitende Gesichtspunkt benannt: Lernen und forschen setzen voraus, ganz genau hinzusehen, was die Lehrenden und die Vorangegangenen tun oder getan haben« (S. 275). Der erste Unterabschnitt folgt somit der Trias »Erkenntnis, Deutung und Darstel-